

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Vater an einer Herzlähmung. Sein Wunsch war, in seiner Vaterstadt Luzern beerdigt zu werden. Zur Erledigung der hiezu nötigen Formalitäten begab sich der Sohn nach dorten. Diese Abwesenheit benützte Pfarrhelfer Kälin im Trauerhause vorzusprechen, um der Witwe Vorstellungen zu machen und ihr zu erklären, dass die Kirche, weil Verstorbener katholischen Glaubens die letzten Sterbesakramente nicht empfangen habe, die Ueberführung der Leiche nach Luzern verweigern müsse!!! Die Antwort wurde ihm dann allerdings gebührend zu Teil.

Eine tiefere Kluft zwischen Verkündigung und Betätigung der Nächstenliebe, wie sie dieser Repräsentant der alleinseligmachenden Kirche ausübt, kann man sich wohl kaum denken. Bei diesem Vorgehen schimmert deutlich der Aerger über den entgangenen Obolus durch. Das ganze Verhalten entbehrt sodann ganz und gar der Logik, da die Kirche ja froh sein könnte, solcher Art Verstorbene nicht in ihrer geweihten Erde bestatten zu müssen. Ein Glück, dass die weltliche Macht über der kirchlichen steht, sonst könnte man noch mehr solcher Willkürakte der barmherzigen Kirche erleben. Zurück zum Mittelalter ist eben ihre Lösung.

**So hebt die Demokratie an.** Es ist nicht nur schlecht erfinden, sondern es ist wahr, dass nachfolgender „Untertanenschleim“ nicht 200 Jahre alt ist, sondern sich völlig neugebacken als Anfang und Schluss der „Immediateingabe wegen Weiterentwicklung des höheren Unterrichts“ in Nr. 33 der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure vom 17. August 1917 befindet:

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser und König, Allernädigster Kaiser, König und Herr!

Euere Majestät bitten wir, Männer (!! D. Red.) aus den verschiedensten Berufen und Ständen unseres Volkes, ehrfurchtsvoll, die nachstehenden Gedanken über die notwendig gewordene Weiterführung der Reform des höheren Unterrichts vortragen zu dürfen . . . . .“

„In tiefster Ehrfurcht verharren Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät alleruntertänigste. treuehormsamste — — — —“

**Ein Bekenner wahren Menschentums.** Letzter Tage beherbergte ich einen originellen Gast. Der Maler und Schriftsteller *Gusto Gräser*, von der Tolstoianerkolonie in Ascona (Tessin), sprach bei Mitgliedern der freigeistigen Vereinigung Olten vor. Als sei ein Philosoph aus dem griechischen Zeitalter heraufgestiegen, so erschien uns die männlich schöne Gestalt mit den edlen, kampfharten Gesichtszügen. Vor einigen Wochen wurde im Feuilleton des „Bund“ die interessante Persönlichkeit Gräser gewürdigt und einige seiner Gedichte besprochen. In diesen Gedichten ist eine herzerquickende, naturfrische Lebensphilosophie ausgeprägt. „Zurück zur Natur“ will er ausrufen wie einst Rousseau und Tolstoi:

„In die Wildnis sinnst mein Sehnen,  
Wo froh-rohes Leben quillt,  
Wo die Wälder weit sich dehnen,  
Wo der Falkenschrei erschallt,  
Ha, mein Blut ist heiss entbrannt  
Für das gottvoll-wilde Land! . . .  
. . . Freude braucht o Brüder  
Die betrübte Welt,  
Und wir müssen kämpfen,  
Dass sie sich erhellt;  
Lebenswaffen schwingen  
Mit beherzter Hand,  
In die Herzen dringen,  
Dass sie Heimat bringen  
In das Land! . . .“

Wegen der Verteilung solcher Gedichte hat die „Blochergarde“ in Basel Gusto Gräser vier Tage in Arrest gesteckt. — Wegen seiner Weigerung, in seiner österr. Heimat eine Uniform anzuziehen und zum Kriegsdienst einzurücken, wurde Gräser ins Gefängnis geworfen, kam nachher in ein Spital und von dort nach der Schweiz. Aber auch da ist der Mann ein von der Polizei viel gehetztes Wild.

Trotz alledem, beschämt sollten unsere zivilisierten Menschenmörder zu ihm aufblicken, der als ein revolutionärer Tatmensch den heutigen Sitten und der heuchlerischen Moral trotz und nach einem wahren Menschentum, einem Lebensideal strebt. — Sehr wahr bekennt Gräser:

„Wo Männer fehlen, wuchern Knecht und Herren  
Das Bild des Menschen in den Kot zu zerren;  
Wo Mannheit waltet, wacker, freigemut,  
Da blüht der Mensch, da ist er treu und gut!“

Es leben also doch noch ideale Menschen im 20. Jahrhundert, dafür ist Gusto Gräser Persönlichkeit wieder ein lebendiger Beweis. W. Ad. J.

Abermals: **Die sittlichende Wirkung des Kriegs.** Paris. Das Publikum, schreibt Max Daurian im hiesigen „Eclair“, regt sich mit Recht über den immer grösser werdenden Zudrang von Urlaubern auf, die sich nach Paris verirrt haben, die die Bahnhöfe überfluten, die Züge im Sturme nehmen und sich wie eine unordentliche Lava in die Hauptstadt ergiessen, wo man sie zu Tag und Nacht entmutigt auf den Boulevards herumspazieren oder, durch den Alkohol stumpfsinnig gemacht, auf den Trottoirs zusammenbrechen sieht und wo sie durch die Unordentlichkeit ihrer Haltung und durch ihr skandalöses Benehmen einen betrübenden Anblick bieten, der unsern Verbündeten Sorge einflössen würde, wenn diese gleichen Soldaten sich nicht so glänzend bewähren würden. („N. Z. N.“)

## Vorträge, Versammlungen.

**Olten.** Ortsgruppe Olten und Umgebung des schweiz. Freidenkerbundes. — Monatsversammlung, Donnerstag, den 20. September, abends 8 Uhr, im „Salmen“ (Ringstrasse). — Traktanden: 1. Statutenberatung, 2. Jugendunterricht, 3. Bericht über die Schulkommissionswahlen und Agitation. — Die Wichtigkeit der vorliegenden Traktanden erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Der Vorstand.

(Sonntag, den 30. September Diskussionsabend im „Halbmond“.)  
**Basel.** Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebteuzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

**Gesinnungsfreunde!** Zum Verteilen in Ihren Bekannten- und Freundeskreisen empfehlen wir Ihnen den Bezug folgender, vorzüglicher **Propagandaschriften:**

- 1. Warum organisieren sich die Freidenker?**  
von Redaktor E. Brauchlin, Zürich. Preis 20 Cts.
- 2. Die Rolle der Heuchelei, der Beschränktheit und der Unwissenheit in der landläufigen Moral**  
von Prof. Dr. A. Forel. Preis 20 Cts.
- 3. Genug zerstört! Wieder aufbauen**  
von Prof. Dr. A. Forel. Preis 30 Cts.
- 4. Volkstümliche Freidenkerschriften**  
von Dr. Georg Kramer. Preise: 10, 15, 20, 30 und 40 Cts.  
Ferner empfehlen wir folgende vorzügliche Broschüre:
- 5. Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung**  
von Nat.-Rat Robert Seidel. Preis Fr. 1.— (75 Seiten).  
Zu beziehen durch die  
Geschäftsstelle d. Schweiz. Freidenkerbundes, Mythenstr. 9, Luzern.



**Inserieren Sie**  
im  
**„Schweizer Freidenker“**  
Er wird in der ganzen Schweiz gelesen und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

## HEIZGAS-ERSATZ

Mächtige pat. Grossbrenner-Maschinen zum Anwärmen, Erhitzen und Ausglühen von Metallen.  
Mächtige Lötlampen



**Sie gewinnen viel**

durch die Lektüre des  
**Ende der Armut**  
112 Seiten — klein Oktav  
**war konfisziert.**  
Fr. 1.25 in Marken oder per Nachnahme durch  
**H. Gächter, Luzern.**

